

views der Jugendlichen beim Einkaufsummel der Erwachsenen, Vorstellen eines Projekts: z. B. Schuhputzaktion in der Einkaufsstraße, um auf die Situation der Jugendlichen in Lateinamerika hinzuweisen. Glücklicherweise sind auch Pfarreien vermehrt bereit, Jugendlichen Raum in der Liturgie zu ermöglichen. In verschiedenen Pfarreien (mit 300 bis 500 GottesdienstbesucherInnen) wurde so der Kreuzweg zu einem tiefen Erlebnis. Jugendliche mit handwerklichen Fähigkeiten gestalten eine Kreuzform, die durch alle GottesdienstbesucherInnen mit ihrem Leben „gefüllt“ werden kann. Ich bin tief beeindruckt, was da möglich wurde. So erhalten je nach der Thematik alle am Anfang z. B. einen Stein oder ein Stück Holz oder einen Faden, um die Kreuzverehrung in einer neuen Form erleben zu können. Eine Form, die all die kleinen Ängste, unsere Verletzlichkeit und unsere Schwächen ernst nimmt. Ich sehe sie alle noch vor mir: die vielen Jugendlichen, die 80jährige Frau, die Kinder, Eltern, die alle mit einem Stück Holz (oder einem Stein oder Faden) nach vorne kommen, um ihre Schuld und Ohnmacht in das Kreuz zu legen.

Als wir das erste Mal nach neuen Formen suchten, wo alle – jung und alt – aktiv mitgestalten können, waren die Bedenken groß. „Bei uns werden sich ganz wenige nach vorne wagen“, war eine häufige Antwort. Diese Bedenken haben sich nicht bestätigt. Denn auch Erwachsene und sogar sehr alte Menschen sind viel beweglicher, als wir meinen. Wenn auch sie ernst genommen werden und sie behutsam in neue Formen eingeführt werden, sind sie die ersten, die berührt und begeistert eine lebendige Liturgie fördern. Natürlich gibt es auch einige, die die Kirche verlassen. Ich lebe von gelungenen Erfahrungen. Die Osterfeier, wo frühmorgens 350 Jugendliche und Erwachsene, Kinder und alte Menschen sich ganz eng im Chorraum um den Altar zur Eucharistiefeier zusammenfinden, hat in mir eine viel tiefere Wirkung als viele Worte. Da habe ich gespürt, daß nur das solidarische Miteinander uns zum Kern der Botschaft führt².

² Weiterführende Gedanken zu einem gemeindebildenden Gottesdienst: P. Stutz – P. Birri, Auf der Suche nach Wurzeln. Gottesdienst erleben, Junge Gemeinde 1989, erhältlich bei: Freizyt-Lade, St. Karliquai 12, CH-6000 Luzern 5.

Casiano Floristán

Eine Madrider Basisgemeinde feiert Ostern

Die „Auferstehungsgemeinde“, eine der ältesten Basisgemeinden Madrids, hat gegenwärtig etwa 40 Mitglieder. Seit ihrer Gründung im Jahr 1968 durch Universitätsangehörige feiert sie jedes Jahr das österliche Triduum in einem der Madrider Exerzitienhäuser. Floristán gehört als Priester von Anfang an dazu. Bereits 1974 hat er in Diakonia von der Kar- und Osterfeier seiner Gemeinde erzählt¹. Daran will er anknüpfen, wenn er hier von den Erfahrungen der vergangenen 15 Jahre berichtet. red

1. Die Vorbereitung

Das österliche Triduum umfaßt die drei in Spanien arbeitsfreien Tage Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag. Bei unserer ersten Zusammenkunft kamen wir überein, daß diese freien Tage unserer Gemeinschaft gewidmet werden sollen: als Höhepunkt des Liturgischen Jahres, als spirituelles Exerzium der Basisgemeinde, als Erfahrungsraum für solche, die vor der Entscheidung stehen, Mitglied der Basisgemeinde zu werden, und schließlich als bedeutsame Gelegenheit, das Leben als ChristIn und Gemeinde zu überprüfen. Gleichzeitig ist es ein festlich-menschliches Zusammentreffen von Freundinnen und Freunden, die sich an ihrer gemeinsamen Glaubensüberzeugung erfreuen. Und nicht zuletzt sind es einige Erholungs- oder – wenn man so will – Urlaubstage.

Als maßgebliches Treffen für die Basisgemeinde wird das österliche Triduum rechtzeitig vorbereitet. Besser gesagt: Die gesamte Fastenzeit ist für uns eine Art innerer Vorbereitung auf die heiligen Kar- und Ostertage. Die Vorbereitung ist eingeordnet in das Organisationsschema der Gemeinde. Jeden September entscheiden wir über den Ablauf des ganzen Jahres bis zum Juni des folgenden Jahres. Im Juli und August ruht das Gemeindeleben praktisch oder ist zumindest

¹ Vgl. Die Feier des österlichen Triduums in einer Basisgemeinschaft, in: Diakonia 5 (1974) S. 107–111. – Die Übersetzung des vorliegenden Beitrages besorgte Norbert Arntz, Greven.

spürbar eingeschränkt. Das Jahr über treffen wir uns regelmäßig samstags. Diese wöchentliche Versammlung wird in zwei große Abschnitte unterteilt: ein Abschnitt ist der Reflexion eines Themas oder eines wichtigen aktuellen Ereignisses gewidmet, der andere der Eucharistiefeyer vorbehalten.

Wir verstehen uns als Teil der im ganzen Land verbreiteten Gemeindebewegung, die sich „Basiskirche“ nennt.

Zu Beginn des Jahres organisieren wir uns in drei Arbeitsgruppen, die jeweils die Verantwortung für ein Trimester übernehmen. Während ihres jeweiligen Trimesters kommt die Arbeitsgruppe wöchentlich zusammen, um Gesprächsthema und Eucharistiefeyer der samstäglichem Treffen vorzubereiten. Die für das zweite Trimester verantwortliche Gruppe kümmert sich um die Fastenzeit und die Karwoche.

Wichtig ist uns die Erteilung des Aschekreuzes am Samstag vor dem ersten Fastensonntag: Mit diesem Ritus beginnen wir die Zeit der Besinnung und Umkehr in der österlichen Bußzeit; beendet wird sie mit der Veröhnungsfeier am Morgen des Gründonnerstags.

2. Die Teilnahme

Weil wir die Feier der Kar- und Ostertage als so wichtig ansehen, ist für alle Gemeindemitglieder die Teilnahme obligatorisch. Wer nicht teilnehmen kann, muß seine Abwesenheit rechtfertigen. Es ist einem Mitglied der Gemeinde in dieser Zeit nicht gestattet, bürgerliche Urlaubstage an den Stränden im Süden Spaniens einzuplanen. Ausschließlich gewichtige familiäre und berufliche Gründe oder Krankheit rechtfertigen das Fernbleiben vom Triduum. Zumindest bei der Feier der Osternacht hat die gesamte Gemeinde anwesend zu sein.

Hin und wieder haben wir dazu andere kleine Basisgemeinden eingeladen und damit positive Erfahrungen gemacht. Natürlich sind wir in den Ostertagen auch für solche Gäste offen, die nach geistlicher Besinnung suchen, Erfahrungen austauschen, die aktuellen Probleme in christlichem Geist deuten wollen, an Gruppengottesdiensten teilnehmen oder der Gemeinde angehören möchten. Insgesamt sind wir etwa 50 Personen in

der Osternacht; wenn dabei auch Kinder getauft werden, sogar um die hundert.

Sind wir in einem katholischen Internat oder einem Exerzitienhaus versammelt, nehmen an unseren Feiern auch die Ordensschwester teil, die in diesen Zentren wohnen. Wir haben bemerkt, daß nach entsprechender Vorbereitung und bei ruhigem Verlauf an unseren Feiern Menschen jeden Alters und verschiedener Kultur teilnehmen können, unter der Voraussetzung, daß sie sich als Glaubende verstehen und offen sind für neue Erfahrungen. Keinen Platz haben bei uns verschlossene oder reaktionäre Leute, Ungläubige oder Skeptiker, die alles in Frage stellen.

3. Verlauf des Triduums

Jeder Tag beginnt mit einem Wortgottesdienst, zu dem wir uns im Exerzitienhaus einfinden. Mittags essen wir gemeinsam. Am frühen Nachmittag sprechen wir miteinander über ein zuvor ausgewähltes Thema. Gegen Abend feiern wir die entsprechenden Liturgien. Die Nacht verbringen wir in unseren eigenen Wohnungen. Die Gesprächsthemen, die wir in den vergangenen Jahren behandelt haben, waren:

- 1985 – 1. Die Gerechtigkeit (Donnerstag)
2. Das Teilen (Freitag)
3. Die Taufe (Samstag)
- 1986 – 1. Das Glaubenszeugnis
2. Die Vergebung
3. Die Hoffnung
- 1987 – 1. Der Nächste
2. Das Urteil
3. Die Freiheit
- 1988 – 1. Das Hinhören
2. Der Konflikt
3. Die Utopie
- 1989 – 1. Was dem Frieden widersteht
2. Das Leid des Menschen und das Leid Christi
3. Das menschliche Bemühen und die Hoffnung
- 1990 – 1. Die Gastmähler Jesu
2. Herausforderungen für Christen von heute
3. Tiefgreifende Veränderungen und christliche Hoffnung

Die Gesprächsthemen werden jeweils durch eine kurze Erläuterung ihrer Bedeutung und durch ein paar Fragen von einem Mitglied der Gemeinde eingeleitet. Das Kolloquium dauert etwa 1½ Stunden.

3.1 Gründonnerstag

Für uns ist der Gründonnerstag der Tag der Versöhnung, des Abendmahls und des Auftakts der Passion. Wir beginnen das Fest mit einer Bußfeier. Nach einer Einführung in die Bedeutung des österlichen Triduums singen wir ein passendes Lied und sprechen laut ein Gebet. Zwei oder drei biblische Lesungen helfen uns bei der konkreten, an einem ausgewählten Thema orientierten Gewissensforschung, die einige Anwesende hin und wieder gemeinsam vornehmen. Wir verwenden auch einen Bußgestus, wie z. B. das Entzünden oder Auslöschen von Kerzen, das Verbrennen von Papier, das Zerschneiden eines Tontopfes etc. Nehmen sehr viele Menschen an der Feier teil, gliedern wir uns in Kleingruppen, um uns so in einer geeigneteren Atmosphäre unsere Sünden bewußt zu machen. Danach empfangen wir die Zusage der Vergebung durch einige vorbereitete oder spontane Fürbitten und im Schweigen. Der Bußakt wird mit der Bereitschaft zur Wiedergutmachung und nachfolgender Absolution beendet. Friedensgruß und Lied beschließen die Feier, die im ganzen etwa zwei Stunden dauert.

Die Feier des Abendmahls begehen wir in einem Speiseraum, dessen Tische ein „U“ formen. In der Mitte stehen die Utensilien für die Fußwaschung. Manchmal beginnen wir auch außerhalb des Speiseraums, um uns auf die Feier einzustimmen, und ziehen dann mit einem Lied in den Saal. Wir gestalten die Feier entsprechend der offiziellen Liturgie. Nach der ersten Lesung (Ex 12) bereiten wir in gewisser Feierlichkeit den Tisch. Hin und wieder nehmen wir dann auch ein spärliches Mahl ein, um wie Geschwister die Güter miteinander zu teilen. Wir waschen uns gegenseitig die Füße und geben uns den Friedensgruß.

Für die Kinder der Gemeinde halten wir eine geeignete Katechese, durch die wir die Bedeutung der Fußwaschung erläutern, damit auch sie daran teilnehmen können. Wir singen gern, aber hören auch viel Musik, klassische, polyphone und gregorianische. Das „Heilige Grab“ richten wir in der Kapelle her. Dort werden wir in der Frühe des folgenden Tages die heiligen Horen beten und nachmittags die Karfreitagliturgie begehen.

Den Gründonnerstag beschließen wir mit einer persönlichen Gebetszeit in der Stille. Bei der Gestaltung der Gründonnerstagliturgie verwenden wir neben Weihrauch auch Symbole, die die Werke der Barmherzigkeit aktualisieren: z. B. Injektionsspritzen von Drogenabhängigen, Kopfkissen eines Krankentettes, Krücken für alte Menschen, die Dschellaba (Mantel) eines marokkanischen Emigranten etc. Diese Symbole werden auf einem eigenen Tisch ausgestellt.

3.2 Karfreitag

Die heiligen Horen in der Frühe gestalten wir mit biblischen Texten, Gesängen, Meditationsmusik, Fragmenten aus der religiösen Literatur, kurzen Tagesnachrichten, vorbereiteten oder spontanen Gebeten und persönlichen Bekenntnissen. Wir dringen darauf, daß sich die liturgische Sprache in direkter Rede an Gott wendet. Als biblischen Text lesen wir die Abschiedsreden aus dem Johannesevangelium, die Sieben Worte Jesu am Kreuz oder den Kreuzweg. Aus Erfahrung wissen wir, daß das persönliche Gebet dieses Tages zu den wichtigsten des ganzen Jahres zählt. Natürlich berücksichtigen wir auch das offizielle Stundengebet.

Die nachmittägliche Liturgie folgt dem offiziellen Ritus. Die Einführung geschieht durch eine Katechese über den Passionsbericht. Die Johannespassion lesen alle mit – für die Hauptpersonen sind entsprechende Fotokopien vorbereitet – und zwar unterteilt in fünf Szenen: der Garten Gethsemane, die beiden Befragungen, die Kreuzigung und die Grablegung. Nach den einzelnen Szenen beten wir, singen wir, hören wir Musik oder reflektieren. Um einem derartig langen Text wie der Passion am besten folgen zu können, wird der Text verteilt, damit jede und jeder mitzulesen vermag. Hin und wieder identifizieren sich einige von uns direkt mit den Hauptpersonen der Passion. Dann drücken sie mit lauter Stimme und unmittelbar ihre Gedanken aus, indem man etwa sagt: „ich bin Petrus“, Maria Magdalena, Judas etc. Die Großen Fürbitten und die Klagelieder (Improperien) formulieren wir jedes Jahr neu. Der Kreuzverehrung geht eine entsprechende Erläuterung und die Lesung der Passion des Gottesknechtes nach Jesaja voraus. Die

Kreuzverehrung selber geschieht spontan, wie jede und jeder es möchte. Familien mit Kindern verehren gemeinsam das Kreuz. Die Kommunion wird umrahmt vom gemeinsamen und persönlichen Gebet.

3.3 Die Osternacht

Wir beginnen im Hof mit dem Osterfeuer. Zunächst ist es für uns so etwas wie ein „Lagerfeuer“. Wir singen fröhliche Lieder; Kinder und Erwachsene tanzen um das Feuer herum und verbrennen all die Dinge, die wir ablehnen (Kriegsspielzeug, Lügenpresse, Soldatenschärpen oder Kommandostäbe, Drogenspritzen etc.). Die Liturgie beginnen wir mit einer Darlegung über die Bedeutung der ganzen Feier. Besonders heben wir die vier Teile der Ostervigil hervor: das Licht, das Wort, das Wasser sowie Brot und Wein. Nach der Weihe der Osterkerze und dem Anzünden der Kerzen für alle Getauften betreten wir in Prozession den vorbereiteten und wie für ein religiöses Volksfest reichlich geschmückten Saal. Jedes Jahr hat seinen eigenen Osterruf.

Der Wortgottesdienst besteht aus einer katechetischen Einführung und verschiedenen Proklamationen der Heilsgeschichte bis zum Evangelium. Die Lesungen werden unterbrochen von Gesängen, Gebeten und kurzen Nachrichten. Manchmal wirken auch die Kinder durch kleine Dramatisierungen mit. Nach der Verkündigung der Auferstehung klatschen wir Beifall, singen festlich und tanzen, verteilen Blumen und entzünden bengalische Lichter. Die Tauffeier spielt dann eine besondere Rolle, wenn Kinder getauft werden. Die Eltern erbitten die Taufe, der Vorsitzende der Gemeinde antwortet ihnen, der Glaube wird bekannt, das Taufversprechen abgelegt, und dann werden die Kinder getauft. Ein starker Applaus unterstreicht den Taufvorgang. Mit einer entsprechenden Einführung beginnt der letzte Teil der Osternacht. Beim feierlichen Offertorium, mit dem der Tisch bereitet wird, wirken die Kinder mit. Neu ist in jedem Jahr auch das Hochgebet. Am Ende des Festes, nach der Kommunion, wird an alle ein „Osterei“ aus Schokolade verteilt. Mit fröhlichem Beisammensein, bei dem auch der Sekt nicht fehlt, beenden wir die Osternacht.

Am Samstag der folgenden Woche sprechen wir über unsere Erfahrungen beim Triduum und beurteilen sie, um aus ihnen Folgerungen für die Zukunft abzuleiten. Wir erkennen, daß wir uns in unserem Leben als Christen bestärkt fühlen. Die gemeinsamen Tage waren geistliche Exerzitien in Liturgie und Gemeindeleben, Mehr ein unverdientes und erneuerndes Geschenk als selbsterbrachte Leistung.

Josef Sayer

Der Gott des Lebens – im Umfeld des Todes

Jesu Leiden und Auferstehung in der Volksfrömmigkeit Perus

Wenn über Jesus Christus und unseren Glauben geschrieben wird, dann meist in abstrakt theologischen Abhandlungen. Im folgenden versuchen wir einige Schritte auf einem anderen Weg. Nicht, was Theologen sagen, soll an dieser Stelle zur Sprache kommen, sondern was das sogenannte einfache Volk in seiner Frömmigkeit als Glaubenslehre ausdrückt. Die Volksfrömmigkeit birgt ja ebenfalls einen reichen Glaubensschatz.

Cuzco, Peru, Gründonnerstag: Von Kirche zu Kirche pilgern die Menschen und legen vor der Statue des leidenden Herrn – „Señor“ nennen sie ihn – Blumen nieder und entzünden Kerzen. Sie verharren in stiller Andacht und ziehen dann eine Station weiter. Mehr als zehn Kirchen finden sich auf engstem Raum im Zentrum der alten Inka- und Kolonialstadt. Alle laden ein; in jeder vollziehen die Menschen die gleichen Zeremonien, die gleiche intensive, stille Anbetung.

1. Jesus Christus, der Leidende

Das Gründonnerstagsgeschehen in Cuzco steht für viele ähnliche Frömmigkeitspraktiken, die um den leidenden Herrn kreisen, den von Schmerz gezeichneten, von Wunden übersäten und blutüberströmten. Lateinamerikanische Volksfrömmigkeit findet hier zu einem ihrer wichtigen und entscheidenden Zentren.